



Neue Exponate für das Museum

Mit großer Begeisterung erläutert Walter Poganietz (re.) die Funktion der aus dem maroden Brameshuber-Anwesen in Fürstfeldbruck herausgeholtene Fundstücke. Dabei handelt es sich überwiegend um wertvolles Kunsthandwerk aus der in dem Gebäude untergebrachten Konditorei. Poganietz, Leiter des Kitzinger Conditorei-Museums, weiß um die Bedeutung der Objekte aus dem 19. Jahrhundert und lobt den Spürsinn von Kreisheimatpflegerin Susanne Poller (2.v.re.) und der Leiterinnen des Brucker Stadtmuseums, Eva von Seckendorff und Angelika Mundorff (v.li.), die an der Rettung der Gegenstände beteiligt waren (siehe Seite 5). Foto:Reger

Kunsthandwerk aus Brameshuber-Haus gerettet

Walter Poganietz verweist auf historische Bedeutung der Konditorei-Objekte und freut sich über gelungene Suchaktion

Von Michael Doege

Fürstenfeldbruck ■ Der Raum des Fürstenfeldbrucker Stadtmuseums ist leer geräumt, die Wände sind weitgehend kahl. Ungewöhnlich für einen solchen Repräsentationssaal, doch das Wichtigste liegt fein säuberlich aufgereiht auf einem kleinen, schmucklosen Tisch. Aus Zink hergestellte Konditorei-Utensilien sind es, die den aus Unterfranken angereisten Experten Walter Poganietz begeistern. „Das ist großartig, das ist faszinierend“, lässt der Gründer des Konditorei-Museums Kitzingen verlauten und meint damit die aus dem maroden Fürstenfeldbrucker Brameshuber-Anwesen geretteten Objekte.

Insgesamt 220 kunsthistorisch wichtige Exponate sind in den vergangenen Monaten zusammen gekommen. Alle stammen aus dem altehrwürdigen Brameshuber-Anwesen am Fürstenfeldbrucker Marktplatz, in dem früher unter anderem die gleichnamige Konditorei und ein Café untergebracht waren. Derzeit steht das historische Innenstadt-Ensemble leer, der Besitzer, Wiesnwirt Sepp Krätz, denkt über Umbauten im rückwärtigen Teil der Areals nach. Der Gastronom habe kein Interesse an den aus dem 19. Jahrhundert stammenden Konditorei-Produkten, betont Kreisheimatpflegerin Susanne Poller. Die wertvollen, kunsthandwerklichen Gegenstände seien deshalb aus dem bauffälligen Brameshuber-Haus geholt worden und sollten nun im Stadtmuseum möglichst bald der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

„Die Konditorei Brameshuber ist bayernweit ein Begriff“, erklärt Poganietz und hebt gleichsam zur Erklärung eine sogenannte Eisbombe in die Höhe. In diesem Zinkgefäß sei Speiseeis produ-



ziert worden, solch eine Leckerei konnten sich im 17. und 18 Jahrhundert jedoch nur wohlhabende Bürger leisten. Fast liebevoll hält

der Fachmann den kleinen Behälter aus längst vergangenen Zeiten in seiner Hand, erklärt mit leuchtenden Augen die Funktionsweise



Informationen aus erster Hand: Walter Poganietz (li.) erläutert die Funktionsweise einer „Eisbombe“. In diesem Zinkgefäß haben Konditoren früher Speiseeis hergestellt. Auch weitere Produktionsformen (oben) für süße Leckereien gehören zu den Fundstücken.

Fotos: Reger

und betont immer wieder die Notwendigkeit, derartige, kunsthistorisch wertvolle Exponate vor der Abfallentsorgung zu retten. Oft-

mals würden derartige Gegenstände von unwissenden Besitzern auch auf dem Flohmarkt verkauft. „Das ist bedauerlich, zumal es sich um bedeutende Schätze der Konditorkunst handelt“, wie Poganietz glaubhaft versichert.

Auch die beiden Leiterinnen des Fürstenfeldbrucker Stadtmuseums, Angelika Mundorff und Eva von Seckendorff, wissen um die Wichtigkeit der Fundstücke. Weniger wegen ihres materiellen Werts, als vielmehr wegen ihrer kunsthistorischen Bedeutsamkeit. Zumal das Vorhandensein einer solchen Konditorei samt teuren Produkten die Ergebnisse von Historikern bekräftigt, dass im 19. Jahrhundert in Bruck bereits ein gut situiertes Großbürgertum existierte.

Kleine Gefäße, große Wirkung, so lautet daher das Fazit. Doch die Arbeit für die beiden Museumsfrauen hat nun erst begonnen. Denn das aus der ehemaligen Konditorei gerettete Kunsthandwerk soll umgehend akribisch gesäubert und inventarisiert werden. Es gehört jetzt zum Fundus des Stadtmuseums, Brameshuber-Besitzer Krätz wird ein Dankeschreiben erhalten. Und damit die Objekte im Museumsdepot nicht wieder verstauben, sollen sie im kommenden Jahr der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Geplant ist eine Ausstellung über Esskultur, da ließen sich die neuen Stücke bestens einbauen, meint von Seckendorff. Und die Kreisheimatpflegerin? Auch sie kann ihre Zufriedenheit nicht verbergen, gibt sich aber zugleich nachdenklich. Denn das historische, den Marktplatz prägende Brameshuber-Ensemble steht nach wie vor leer, ist vom Verfall bedroht. „Ich hoffe, dass von dem Gebäudekomplex nicht nur die Hülle erhalten bleibt“, sagt Poller leise und äußert damit ihren wichtigsten Wunsch.